

den Bergstrom Morava, Serbiens größten Fluß aufnimmt, nicht ohne durch ihn, so mächtig sie ist, nach starken Regengüssen noch merklich anzuschwellen. Eine kurze Strecke weiter theilt sich die Donau in zwei Arme und bildet eine etwa 20 Kilometer lange und 2 bis 2.5 Kilometer breite Insel, an welcher ihr linker Arm in breitem Bette entlangströmt, während der rechte in bedeutend geringerer Stärke sich längs der Insel dahinschlängelt. Bei dem links gelegenen Palánka, vor einer weiteren Krümmung vereinigen sich die beiden Arme wieder und der Strom erreicht, nachdem er noch die Kamahügel in Serbien umflossen, das am Fuße einer hier auspringenden Bergkette der südöstlichen Karpathen gelegene, 606 Kilometer von Budapest entfernte Baziás.

Bei Baziás verläßt die Donau das Alföld und mit diesem Punkte, der zugleich Endstation der Temesvár-Baziáscher Eisenbahn ist, beginnt die eigentliche ungarische Untere Donau (Al-Duna), mit einer großen Reihe von Stromschnellen, welche ebenso viele Schiffahrtshindernisse bilden. Etwa 4 Kilometer unterhalb Baziás theilt sich der Strom wiederum in zwei Arme und in der Richtung des unteren Endes der so entstehenden Insel liegt die serbische Ortschaft Gradisthe, unterhalb deren als erstes größeres Nebengewässer das serbische Flüsschen Pek in die Untere Donau mündet. Hier standen einst römische Colonien und im Thale des Pek wohnten zur Zeit des Ptolemäus die sogenannten „Picenses“, die hier starken Bergbau trieben.

Von hier ab fließt die Donau in gleichmäßigem, ruhigem Strome, von nichts gestört, bis D-Moldova, etwa 25 Kilometer von Baziás. Hier nun findet ihr freier Abfluß das erste Hinderniß von größerer Ausdehnung, immerhin aber kein so bedeutendes, daß es die Schiffahrt wesentlich einschränken könnte. Das Strombett zieht hier in einer Länge von etwa 9 Kilometer über einen Felsenrücken hin, der die etwa 5 Kilometer lange und 2.5 Kilometer breite Moldovaer Insel, sowie eine ganze Reihe größerer und kleinerer, ständiger und wandernder Sandbänke bildet. Von der unteren Spitze der Moldovaer Insel angefangen, wo das Strombett 2.100 Meter breit ist, verengt sich die Donau im Verlauf einer Strecke von kaum 2 Kilometer trichterförmig auf etwa 400 Meter. Schon am oberen Ende des Trichters drängt sich am linken Ufer jenes Felsmassiv vor, dessen bei niedrigem Wasserstande etwa 6 Meter hoch aus dem Strombett emporragende einsame Spitze, der Babakájfelsen, gleichsam den oberen Grenzstein der an gefährlichen Stromschnellen so reichen Unteren Donau bildet.

Und hier ist eigentlich der Schlüssel der ganzen Unteren Donau. Die kriegsführenden Völker haben dies seit den ältesten Zeiten wohl gewußt und auch zu ihrem Vortheile benützt und die an beiden Ufern erbauten Castra legen mit ihren Trümmern noch jetzt unwiderleglich Zeugniß ab von der militärischen Wichtigkeit dieses Punktes. An den Stätten der römischen Castra wurden später, zur Zeit der Türkenkriege, am serbischen